

Weltreise einer Jeanshose

"Hi. Ich bin aus 100% Baumwolle (zumindest steht das auf dem Marker!). Unglaublich, in welchen Ländern ich schon war und was ich alles hinter mich gebracht habe: Gewachsen bin ich in Kasachstan auf einer der endlosen Baumwollplantagen in der Nähe vom Aralsee. Regelmäßig kamen Flugzeuge, die uns mit Unkrautvernichtungsmitteln besprühten. Manchmal driften die Chemiebomben ab, und ein Teil ging im benachbarten Dorf nieder. Dazu brauche ich sehr viel Wasser, der Aralsee ist deshalb auch schon sehr geschrumpft.

Frisch geerntet flog ich dann in die Türkei, wo ich zu Garn versponnen wurde. Dann ging es per Schiff nach Taiwan in eine düstere Weberei. Ein intensives Bad aus biologisch nicht abbaubarem Polyacrylat sollte mir dort helfen, die starke Belastung auf den schnellen Strickmaschinen auszuhalten.

Als richtiger Stoff wurde ich dann gründlich gewaschen. Die ausgespülten Giftstoffe versanken unkontrolliert im Boden. Ein paar habe ich mir aber als Souvenir für dich behalten. Mit dem Schiff erreichte ich Tunesien. Angekommen, wurde ich mit schwermetallhaltigen Farbstoffen bedruckt - importiert aus Polen.

Damit der Stoff auch wirklich schön weich, knitterfest und sonstiges mehr ist, wurde ich in Bulgarien mit Weichmacher, Kunstharz und Kohlenoxyd veredelt. Dann ging's weiter auf die Philippinen, wo mein Blick auf schwach beleuchtete Nähmaschinen und zarte Mädchenhände fiel. Die Mädchen arbeiten in zollfreien Produktionsstätten, so genannten Freihandelszonen, für einen Niedrigstlohn und ohne Arbeitsschutzmaßnahmen.

In Frankreich bekomme ich weiße Flecken aus Bimsstein. Dann geht meine letzte Reise noch nach Italien, wo ich das Etikett aufgenäht bekommen habe. Via LKW ging es dann weiter in die Kaufhäuser. Und letztendlich hast du mich bei einem Einkaufsbummel dann für dich entdeckt.

Da soll mir einer mal erklären, was denn eigentlich das Label *Made in Italy* für einen Sinn hat. Ich bin ja multinational und habe mindestens eine Weltreise hinter mir."

(Quelle: www.oew.org - Rosemarie Mayer)

Die Geschichte dieser Jeanshose sollte uns alle zum Nachdenken anregen. Ist es ethisch vertretbar solche Produkte zu kaufen, im Wissen um die Arbeitsbedingungen und die Umweltbelastung. Aber gibt es Alternativen? Ja, die gibt es:

Fairer Handel - Die praktische Umsetzung einer solidarischen Wirtschaftsweise

Tagtäglich werden in den reichen Ländern der Erde Produkte verbraucht, die in armen Regionen Afrikas, Asiens und Lateinamerika hergestellt werden. Denken wir nur an Produkte wie Kakao, Tee, Kaffee, die meisten Gewürze oder die tropischen Früchte wie Bananen, Mango und Ananas, aber auch Kleider und Heimtextilien, Korbwaren, Spielsachen, Blumen und vieles mehr. Jeder kennt diese Produkte. Dass diese Produkte oft unter menschenunwürdigen Bedingungen, unter Ausbeutung von Menschen und Umwelt, hergestellt werden, ist hingegen nicht jedem bekannt. Wer beim Kauf sicher sein will, dass hinter den Waren keine Ausbeutung steckt, hat durch den Fairen Handel die Möglichkeit dazu.

Seit nun fast 30 Jahren gibt es in Südtirol Weltläden, in denen „faire“ Produkte angeboten werden und wobei garantiert wird, dass bei der Herstellung derselben keine Ausbeutung stattfindet. Die Weltläden arbeiten nach den Grundsätzen des „Fairen Handels“ (auf Englisch „Fair Trade“).

Was sind die Grundsätze des Fairen Handels?

Fairer Handel ist eine Partnerschaft, die auf Dialog und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Fair Trade Handelsorganisationen unterstützen ProduzentInnen aktiv, tragen zur Bewusstseinsbildung bei und engagieren sich in Kampagnen mit dem Ziel, die Regeln und Praktiken des konventionellen Handels zu verändern.

Kriterien

- faire Preise für die ProduzentInnen in den Ländern des Südens
- langfristige und verlässliche Beziehungen zwischen den HandelspartnerInnen
- menschenwürdige Arbeitsbedingungen und Einhaltung von arbeitsrechtlichen Standards
- keine ausbeuterische Kinderarbeit sowie Zwangsarbeit
- Beratung und Begleitung bei Anbau, Produktentwicklung und Vermarktung sowie Hilfe bei der Finanzierung
- schonender Umgang mit den natürlichen Ressourcen und Lebensgrundlagen
- Transparenz auf allen Handelsstufen

Wer importiert Waren aus dem Fairen Handel und wo kann ich sie kaufen?

Die Waren aus dem Süden werden von Fair-Handelshäusern importiert. Seit Anfang der 90er Jahre werden fair gehandelte Waren auch durch Gütesiegel (IFAT, nun WFTO, FLO, EFTA, NEWS!) gekennzeichnet.

Das erste und größte Fair-Handelshaus Italiens stammt aus Bozen: CTM Altromercato wurde 1988 in Bozen von den drei Südtirolern Rudi Dalvai, Heini Grandi und Antonio Vaccaro gegründet. CTM Altromercato kauft mittlerweile Produkte bei über 150 Organisationen von Kleinbauern und Produzenten in 40 Ländern Lateinamerikas, Asiens und Afrikas ein.

Die Weltläden sind Fachgeschäfte für Fairen Handel und bieten Nahrungsmittel von hoher Qualität (viele aus biologischem Anbau) und zudem Handwerksprodukte, Artikel für das Haus und originelle Geschenksideen: Schokolade, Säfte, Kaffee, Tee, Trockenfrüchte, Wein, Nudeln, Gewürze, Geschirr, Musikinstrumente, Fußbälle, Schmuck und Kleidung... Ein Teil dieser Produkte, zum Beispiel Nahrungsmittel, wird auch in herkömmlichen Geschäften wie Supermärkten angeboten.

In ganz Europa gibt es annähernd 3000 Weltläden. In Südtirol gibt es bereits 12 Weltläden, mit vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen: in Brixen, Meran, Bruneck, Sterzing, Leifers, Sand in Taufers, Lana, Toblach, St.Ulrich/Gröden und 3 in Bozen.

(Quelle: www.oew.org - Sabine Vinatzer, Mitarbeiterin des Weltladen Gröden)